

Abstract zur Diplomarbeit | Fakultät Raumplanung | Technische Universität Dortmund

## **SPIELLEITPLANUNG IN DORTMUND I**

**Eine Großstadt auf dem Weg zur  
kinder- und jugendfreundlichen Stadtgestaltung  
am Beispiel des Sozialraums Dorstfelder Brücke**

Julia Althaus | November 2009

KONTAKT: Julia Althaus | [info@althausjulia.de](mailto:info@althausjulia.de) | [www.althausjulia.de](http://www.althausjulia.de)



Angesichts einer älter werdenden Gesellschaft und sinkender Bevölkerungszahlen hat Kinder- und Familienfreundlichkeit Zukunft. Viele Kommunen versuchen, durch eine Orientierung auf Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit das Image ihrer Stadt zu verbessern und so Familien dazu zu bewegen, in diese Kommune zu ziehen bzw. dort zu bleiben.

Eine ganzheitliche Orientierung der Politik, die diese Zielgruppen in den Fokus stellt, ist für eine Kommune i.d.R. mit einer strategischen Entscheidung verbunden, um sich im Konkurrenzkampf um junge, zahlungskräftige EinwohnerInnen zu behaupten und das kommunale Leben auf eine nachhaltige Basis zu stellen. Solch eine Zielsetzung kann aber nur durch eine ganzheitliche Betrachtung aller Merkmale erfolgen, die die Lebenssituation dieser Zielgruppen beeinflussen. Dazu gehört die Ausgestaltung entsprechender Bildungs- und Betreuungs- sowie Freizeit-, Kultur- und Sportangebote. Nicht zuletzt ist die Gestaltung des Wohnumfeldes entscheidend für die Möglichkeiten von Kindern und Jugendlichen, sich frei und selbst bestimmt im Raum zu bewegen, zu spielen und sich dort zu treffen.

## I HINTERGRUND UND ANLASS DER ARBEIT

Die Diplomarbeit soll einen Beitrag zur Diskussion über kinder- und jugendfreundliche Stadtgestaltung leisten: Neben Notwendigkeit und Anforderungen an eine bedürfnisorientierte Planung steht vor allem das Wie im Vordergrund: Wie können in der kommunalen Stadtgestaltung die Bedürfnisse von Heranwachsenden entsprechend berücksichtigt werden und welche Verfahren sind notwendig, um dies planerisch umzusetzen?

Als Mittel zur Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtgestaltung wurde das strategische Instrument der Spielleitplanung am Beispiel der Stadt Dortmund untersucht. Das Konzept zur Spielleitplanung wurde in Rheinland-Pfalz erarbeitet und hier vorwiegend in kleineren Gemeinden angewandt. Mit dem Ratsbeschluss vom 14. Februar 2008 zur Durchführung der Spielleitplanung ist Dortmund eine der ersten deutschen Großstädte die dieses Planungsinstrument implementiert.

Da sich die bisherigen Erfahrungen mit diesem Planungsinstrument bislang auf Klein- und Mittelstädte beschränken, wird im Rahmen der Diplomarbeit die Frage behandelt, ob und wie eine großstädtische Spielleitplanung funktionieren kann. Dabei interessiert einerseits die methodische Vorgehensweise bei der Bearbeitung der Spielleitplanung und andererseits die strukturelle Implementation des Instrumentes innerhalb der Verwaltung.

Ausgehend von diesen zwei Fragestellungen wird über die Erarbeitung eines Spielleitplanes für den Sozialraum ‚Dorstfelder Brücke‘ beispielhaft die praktische Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtgestaltung aufgezeigt. Darüber

hinaus wurden aus der Analyse des Dortmunder Konzeptes und den bisherigen Erfahrungen Handlungsempfehlungen für die Umsetzung der Spielleitplanung in anderen Großstädten entwickelt.

## I SPIELLEITPLANUNG

Auf Initiative des Ministeriums für Umwelt und Forsten sowie das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend in Rheinland-Pfalz wurde im Rahmen des Aktionsprogramms „Kinderfreundliches Rheinland-Pfalz“ das Gemeinschaftsprojekt „Spielleitplanung - Ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt“ ins Leben gerufen. Innerhalb dieses Gemeinschaftsprojektes wurde das Verfahren der Spielleitplanung in sieben Modellgemeinden erprobt. Nach der erfolgreichen Modellphase wurde 2004 eine Handlungsanleitung zur Umsetzung der Spielleitplanung erarbeitet und veröffentlicht. Seitdem findet die Spielleitplanung auch über die Grenzen Rheinland-Pfalz in ganz Deutschland Anwendung. Das Land Rheinland-Pfalz definiert die Spielleitplanung als

„nachhaltige und umweltgerechte Entwicklungsplanung für Städte und Ortsgemeinden, die sich an den Bedürfnissen und Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen orientiert. Sie ist ein Verfahren zur Erhaltung und Verbesserung des Lebens- und Wohnumfeldes von Kindern und Jugendlichen. Ein zentraler Bestandteil aller Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsschritte ist die Beteiligung von Mädchen und Jungen“

Aus dieser Definition werden bereits einige wesentliche Kernpunkte der Spielleitplanung ersichtlich. Sie bilden den Rahmen des gesamten Prozesses und gewährleisten dessen Qualität:

Grundlage der Spielleitplanung bilden die *Bedürfnisse und Sichtweise von Kindern und Jugendlichen*, die sich wiederum nach Alter oder Geschlecht unterscheiden. Um diesem Anspruch

gerecht zu werden räumt die Spielleitplanung räumt der systematischen *Beteiligung von Kindern und Jugendlichen* in allen Erarbeitungsphasen einen besonderen Stellenwert ein. Erst ihr sehr viel detaillierterer und alltagsbezogener Blick auf das Wohnumfeld, ergänzt mit der ganzheitlichen Perspektive des Planenden, bildet die verlässliche Grundlage aller Überlegungen. Durch die konse-

quente Verzahnung von Beteiligung und räumlicher Planung werden aber nicht nur Wünsche und Interessen abgefragt, sondern auch Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, im gesamten Planungsprozess sowie bei der Umsetzung des Spielleitplans mitzuwirken.

Nicht zuletzt macht die Definition Aussagen zum wesentlichen Ergebnis des Verfahrens: Der Entwicklung von *Maßnahmen „zur Erhaltung und zur Verbesserung des Lebens- und Wohnumfeldes von Kindern und Jugendlichen“*. Mittels umfassender Bestandsanalyse werden Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsflächen von Kindern und Jugendlichen untersucht und ihre Bedeutung für die Heranwachsenden erforscht. Außerdem werden Konflikt- und Gefahrenpunkte, aber auch Wünsche und Ideen der Heranwachsenden erhoben.

Der so genannte Spielleitplan hält schließlich die Ergebnisse der Bestandsanalyse fest und formuliert Maßnahmen, die sich inhaltlich wie folgt beschreiben lassen:

- Flächen und Elemente, die für die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu sichern sind;
- Flächen, Elemente und Verkehrssituationen, die qualitativ zu verbessern sind;
- Flächen und Elemente, die neu einzurichten bzw. auszuweisen sind und Maßnahmen zur Vernetzung von Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräumen.

Neben der Umsetzung der Maßnahmen hat der Spielleitplan auch Auswirkungen auf andere Planungsvorhaben, denn mit der verbindlichen Verabschiedung wird er zum Planungsinstrument, dessen Inhalte bei allen anstehenden Planungen Berück-

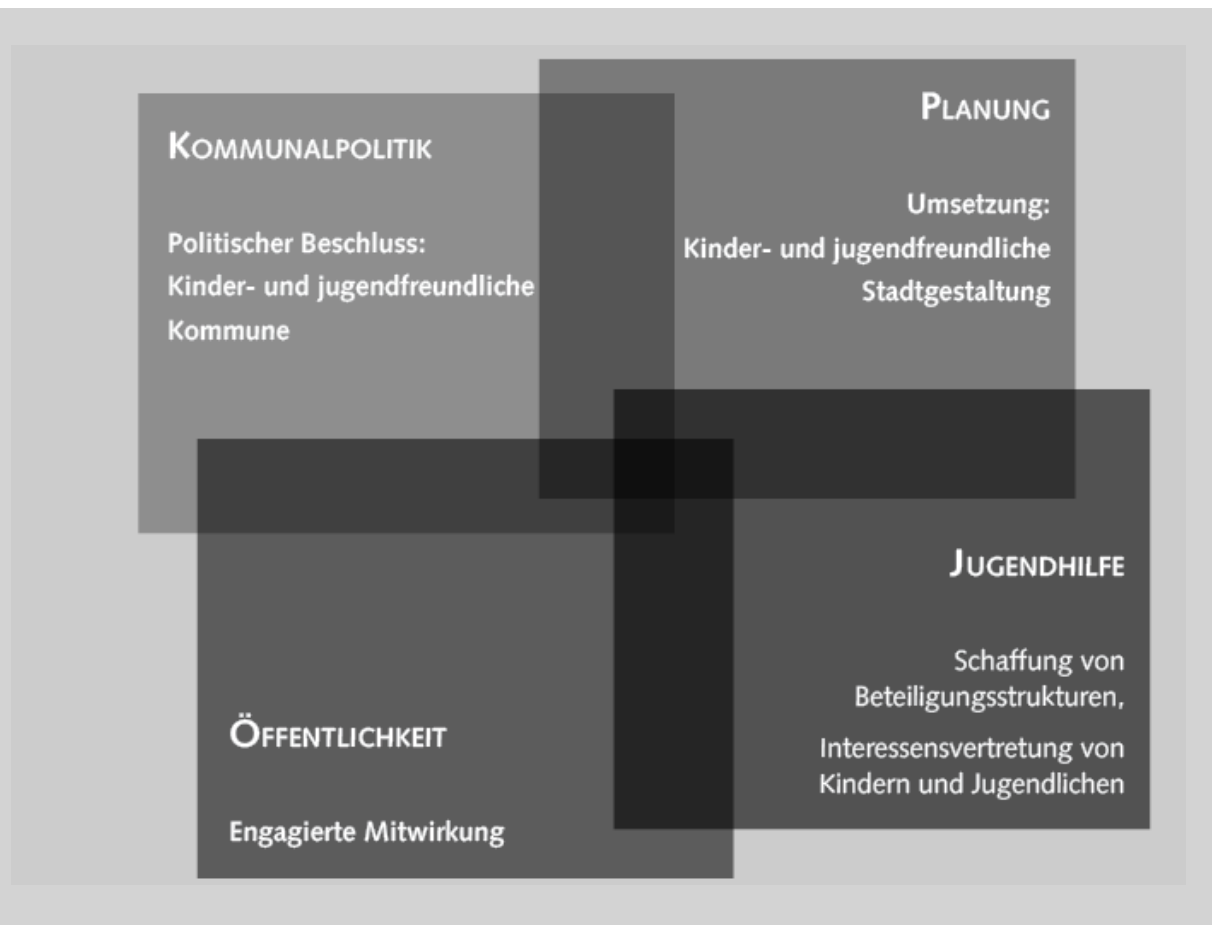


Abb. 1: Akteure der Spielleitplanung / Quelle: eigene Darstellung nach APEL/BRÜGGEMANN 2006: 120

sichtigung finden müssen. Damit erhalten die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen erstmals ein verbindliches und integratives Planungsinstrument, das die Qualität der ganzen Stadt in den Blick nimmt und nicht nur quantitative Flächenansprüche. Auf gleicher Augenhöhe mit anderen Entwicklungsplanungen werden die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen damit nachhaltig gestärkt.

Darüber hinaus wird die Spielleitplanung dadurch gekennzeichnet, dass sie die *ganze Stadt* systematisch als Spiel- und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche betrachtet. Sie ist *dauerhaft* angelegt und *umsetzungsorientiert*. Nicht zuletzt wird ein besonderer Schwerpunkt auf die *Querschnittorientierung* gelegt, denn die Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadt ist keine Aufgabe, die nur in einem Fachressort abgearbeitet werden kann. Es wird eine Zusammenarbeit von Fach- und Verwaltungsebene benötigt, die über die typischen Amtsabläufe hinausgeht (s. Abb. 1).

Spielleitplanung ist Verfahren und Instrument zugleich. Die kooperative Zusammenarbeit verschiedener Akteure unter dem Leitbild der kinder- und jugendfreundlichen Kommune ermöglicht es, die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen integrativ im Bewusstsein der Beteiligten zu verankern. Das Instrument der Spielleitplanung, der verbindliche Spielleitplan, garantiert langfristig, dass die Belange der Heranwachsenden bei Planungsvorhaben berücksichtigt werden und zwar nicht nur über die quantitative Berechnung von Flächenansprüchen, sondern über einen ganzheitlichen Blick auf die Stadt bzw. Gemeinde als Spiel- und Aufenthaltsort.

Mit dem Instrument Spielleitplan, gelingt es so,

grundsätzlich die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in Stadtentwicklung und -planung einzubringen. Wie sich diese Ansprüche gegenüber anderen Belangen durchsetzen können, hängt jedoch davon ab, welchen Stellenwert den Heranwachsenden und damit den Inhalten der Spielleitplanung von Seiten der Verantwortlichen beigemessen werden. Erst hier zeigt sich, wie erfolgreich der Prozess der Spielleitplanung auch bei den verantwortlichen Stellen ein Bewusstsein für die Belange von Kindern und Jugendlichen schaffen konnte.

Die in Rheinland-Pfalz entwickelte Handlungsanleitung zur Umsetzung der Spielleitplanung basiert auf Erfahrungen in kleineren, rheinlandpfälzischen Ortsgemeinden bzw. Städten. Erst mit der Übertragung des Konzeptes auf andere Städte wird sich langfristig zeigen, wie praktikabel das Konzept auch für eine Umsetzung kinder- und jugendfreundlicher Stadtgestaltung in größeren Kommunen ist.

Mit der Implementierung der Spielleitplanung in Dortmund als eine der ersten deutschen Großstädte, die dieses Instrument anwendet, stellt sich damit auch die Frage, ob sich die bislang festgestellten Unterschiede im Prozessverlauf kleinerer und größerer Kommunen auch im Dortmunder Verfahren widerspiegeln und ob sich weitere Unterschiede identifizieren lassen, auf die das Konzept der Spielleitplanung mit veränderten Strukturen antworten muss.

## I SPIELLEITPLAN FÜR DEN SOZIALRAUM ,DORSTFELDER BRÜCKE'

Zur exemplarischen Bearbeitung der Spielleitplanung in Dortmund wurde für die Diplomarbeit der Sozialraum ‚Dorstfelder Brücke‘ ausgewählt. Der Sozialraum weist eine hohe städtebauliche Dichte auf sowie eine Bevölkerungsstruktur, die geprägt ist durch einen überdurchschnittlichen Anteil an BewohnerInnen mit Migrationshintergrund und finanziell schwächeren Familien. Beengte Wohnverhältnisse, verkehrliche Belastungen und wenig nutzbare Freiräume schränken die Möglichkeiten zum sicheren und vielfältigen Spiel und Aufenthalt von Kindern und Jugendlichen ein.

Für eine genauere Untersuchung des Sozialraums im Rahmen der Spielleitplanung sprach neben diesen expliziten Handlungsbedarfen, auch die Möglichkeit, Qualitäten und Inhalte der Spielleitplanung mit dem Prozess des Stadtumbaus Rheinische Straße zu verknüpfen.

Für die Analyse des Sozialraums „Dorstfelder Brücke“ wurden in einem ersten Schritt Bestandspläne erarbeitet. Die Bestandspläne stellen alle untersuchten Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsflächen auf der einen Seite sowie die Verkehrssituation auf der anderen Seite dar.

Ziel der weiteren Analyse war es, für den Untersuchungsraum einen Spielleitplan zu entwickeln, der darstellt, welche Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche für die Nutzung von Kindern und Jugendlichen langfristig zu sichern sind. Darüber hinaus soll aufgezeigt werden, an welchen Punkten im Untersuchungsraum Optimierungsbedarf



Abb. 2: Zielsetzungen und Fragestellungen  
Quelle: eigene Darstellung

besteht bzw. wo im Rahmen einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtgestaltung weitere Flächen für Spiel und Aufenthalt geschaffen werden sollten.

Ausgehend von dieser Zielsetzung ergaben sich für die Bestandsaufnahme und -analyse die folgenden Fragestellungen:

- Welche Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche sowie Wege werden von den Kindern und Jugendlichen genutzt?
- Wo bestehen Defizite in der Zugänglichkeit, Qualität und Erreichbarkeit von Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereichen?
- Wo bestehen Potenziale, um das Angebot an Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche zu ergänzen bzw. zu erweitern?

Die Bearbeitung dieser Fragestellungen erfolgte mittels unterschiedlicher Methoden: Während für die Frage nach der Nutzung vor allem die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen wichtige Hinweise lieferte, wurde die Frage der Qualität von solchen Räumen durch eine eigene Bestandsaufnahme sowie durch ExpertInneninterviews ergänzt. Interviews sowie die Untersuchung des Stadtbaukonzeptes Rheinische Straße lieferten wichtige Hinweise zu räumlichen und strukturellen Potenzialen im Untersuchungsraum für eine kinder- und jugendfreundliche Stadtgestaltung.

Die Ergebnisse zu den drei Fragestellungen wurden jeweils in Analyseplänen festgehalten, die dann die Basis zur Erarbeitung des Spielleitplanes und den darin enthaltenen Flächen zur Sicherung, Optimierung und Entwicklung von Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräumen bildeten. Neben den genannten Fragestellungen wurde bei der Analyse außer-

dem differenziert zwischen drei Altersgruppen: Kleinkinder, Grundschul Kinder und Jugendliche.

Als ein wichtiges Ergebnis der Analyse hat sich z.B. gezeigt, dass sich Kleinkinder, häufig unter Begleitung der Eltern, vor allem auf Spielplätzen oder in beispielbaren Innenhöfen aufhalten, während die Räume von Grundschulkindern wesentlich vielfältiger sind. Durch Beteiligung von Kindern und Jugendlichen über Fragebögen und Streifzüge wurde deutlich, dass größere Grünräume, oder auch parkartige Innenhofbereiche eine ganz wichtige Bedeutung für Grundschul Kinder haben. Sie waren daher über den Spielleitplan langfristig zu sichern und ggf. in ihren Qualitäten zu optimieren.

Da es für Grundschul Kinder im Untersuchungsraum an wohnungsnahen Bewegungsangeboten mangelt, stellt die Straße noch ein ganz wesentlicher Spiel- und Aufenthaltsbereich für diese Altersgruppe dar. Dabei haben die Fragebogenaktionen auch gezeigt, dass es ganz bestimmte Straßenbereiche sind, die von Grundschulkindern häufig als Aufenthaltsort oder Freizeitweg genutzt bzw. aufgesucht werden. Mit zunehmenden Alter werden die Heranwachsenden jedoch immer mobiler und besuchen häufiger die Innenstadt oder andere Stadtteile, um sich hier mit Freunden zu treffen und/oder zu ‚chillen‘.

Die Bewertung der einzelnen Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche belegt, dass die Zugänglichkeit unterschiedlicher Räume ein wesentliches Problem im Sozialraum ‚Dorstfelder Brücke‘ darstellt. Hierdurch wird die Verfügbarkeit von wohnungsbezogenen, quartiersbezogenen und übergeordneten Aktionsräumen wesentlich eingeschränkt. Die Öffnung von Schulhöfen, aber auch die Öffnung der Außengeländen von Kindertageseinrichtungen,

könnte an vielen Stellen das Angebot an Spiel- und Aufenthaltsflächen in erreichbarer Nähe verbessern. Ähnliches gilt für eine bessere Zugänglichkeit der Innenhöfe. So wurden im Spielleitplan entsprechende Maßnahmen integriert, die u.a. im Zusammenspiel mit Projekten des Stadtumbaus oder die Öffnung von Schulhöfen, Außengeländen von Kindertagesstätten sowie Innenhöfen vorsehen.

Einschränkungen der Nutzbarkeit ergeben sich auch durch Interessenskonflikte. Alkoholkonsum von Jugendlichen oder Erwachsenen, Hundekot und, speziell im Westpark, Drogenkonsum und

-handel sind Probleme, mit denen die hier lebenden Kinder konfrontiert sind. Sie führen dazu, dass Flächen gemieden oder deren Besuch durch Eltern verboten wird.

Die verschiedenen Analyseergebnisse galt es, in der Entwicklung des Spielleitplans zu berücksichtigen und durch die Verknüpfung mit den Potenzialen wichtige Ressourcen für die finanzielle und strategische Umsetzung von Maßnahmen des Spielleitplans zu sichern. Als wesentliche Potenziale kristallisierten sich im Untersuchungsraum nicht nur einzelne Brachflächen oder Restflächen heraus, die

für die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen umgenutzt bzw. optimiert werden können, sondern insbesondere auch Projekte im Rahmen des Stadtumbaus Rheinische Straße. Viele dieser Stadtumbauprojekte lassen sich mit den Zielen der Spielleitplanung vereinen und bieten einen wichtigen Ansatzpunkt um die verschiedenen Maßnahmen des Spielleitplans projektbezogen umzusetzen.

## I ANALYSE DES DORTMUNDER KONZEPTE UND BESONDERHEITEN GROSSTÄDTISCHER SPIELLEITPLANUNG

Die Untersuchung des Dortmunder Konzeptes und die Gespräche mit den Prozessverantwortlichen haben gezeigt, dass es für die strategische Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtgestaltung wichtig ist, auf die Erfahrungen und die Handlungsanleitungen aus Rheinland-Pfalz zurückgreifen zu können. Allerdings hat sich auch gezeigt, dass die einzelnen Elemente des rheinland-pfälzischen Konzeptes auf die spezifischen Gegebenheiten in Dortmund angepasst werden mussten. Dazu gehört die dezentrale Bearbeitung der Spielleitplanung in den einzelnen Stadtbezirken und hier der Rückgriff auf die ortsspezifischen Akteure aus Politik, Jugendhilfe und Stadtplanung. Gleichzeitig muss der Prozess auf gesamtstädtischer Ebene durch eine Prozesssteuerung koordiniert werden (s. Abb. 4).

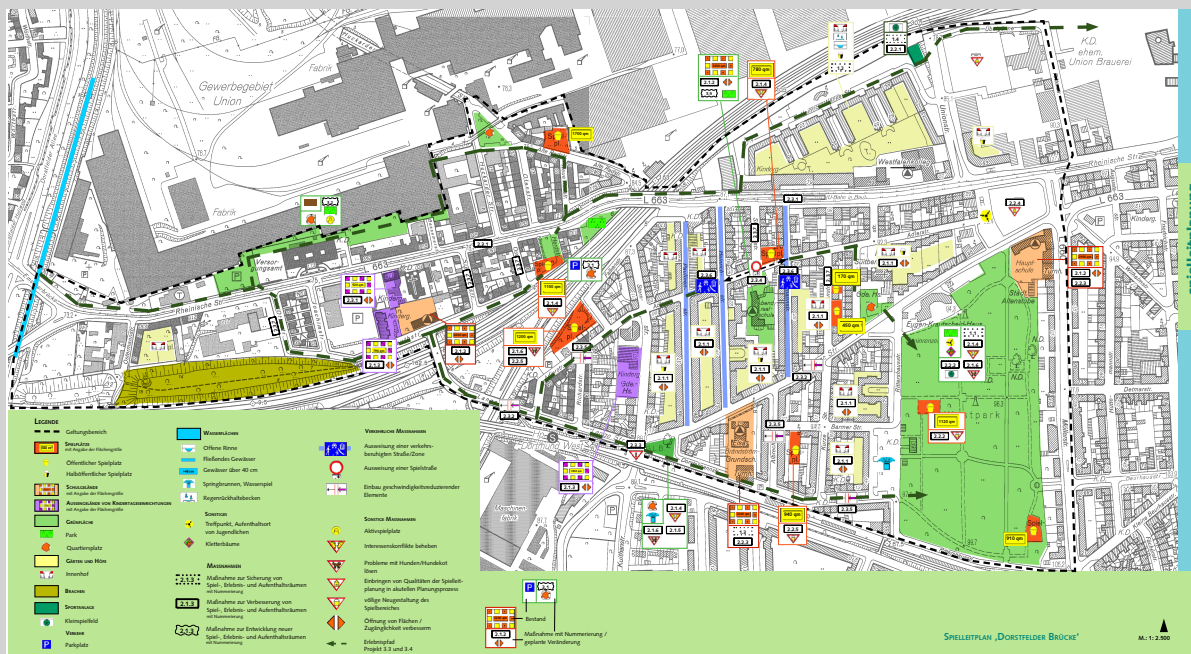


Abb. 3: Spielleitplan Dorstfelder Brücke; Quelle: eigene Darstellung

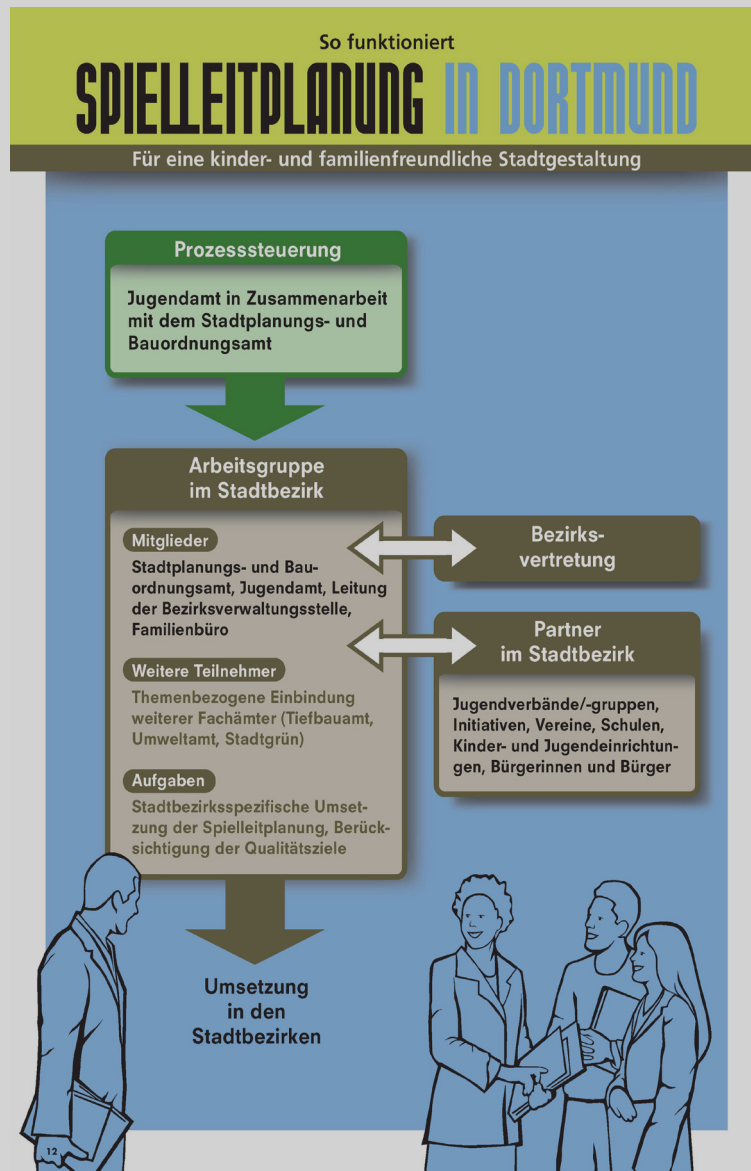


Abb. 4: So funktioniert Spielleitplanung in Dortmund / Quelle: STADT DORTMUND, JUGENDAMT A (HG.) 2008: 12

Die ersten Erfahrungen aus der Bearbeitung der Spielleitplanung zeigen, dass sich die Prozesse in den einzelnen Stadtbezirken ganz unterschiedlich gestalten, abhängig von den differenzierten räumlichen Strukturen sowie den unterschiedlichen Herangehensweisen der Arbeitsgruppen.

Insgesamt haben der bisherige Verlauf sowie Einschätzungen der Prozessverantwortlichen die in Rheinland-Pfalz bereits festgestellten Unterschiede zwischen größeren und kleineren Kommunen bestätigt. Durch längere Entscheidungswege und komplexere Verwaltungsstrukturen kommt es zu langwierigeren Prozessabläufen, als das in Kleinstädten der Fall ist. So musste z.B. die Beschlussvorlage in Dortmund zunächst den Verwaltungsvorstand und die Gremien der Stadtbezirke durchlaufen, bevor sie nach einem viertel Jahr im Rat verabschiedet werden konnte.

Ein langwieriger Prozess muss nicht zwangsläufig die Qualität des Instrumentes beeinträchtigen, gleichwohl ist eine zügige Bearbeitung wichtig, um die Beteiligten zu motivieren und zu zeigen, dass das Ziel, das sie gemeinsam verfolgen, auch erreichbar ist. Darüber hinaus ist es gerade für die partizipierten Kinder und Jugendlichen wichtig, dass ihre Beteiligung in einem überschaubaren Zeitrahmen Früchte trägt und nicht erst dann, wenn sich ihre Interessen wieder verändert haben. Hier ist es notwendig, durch das Anknüpfen an aktuelle Projekte im laufenden Prozess zu zeigen, dass man mit der Spielleitplanung etwas bewirken kann.

Das Aufspüren aktueller Planungsvorhaben, Programme und Projekte, die eine kurzfristige Umsetzung von Qualitäten ermöglichen, stellt also ein ganz wesentliches Handlungsfeld einer großstädtischen Spielleitplanung dar. Nicht zuletzt hat sich

gezeigt, dass es hier schwieriger ist, BürgerInnen anzusprechen und an einem Prozess wie der Spielleitplanung zu beteiligen. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit müssen hier neue Wege gefunden werden, um mit der Bürgerschaft in Kontakt zu treten und sie zur Unterstützung zu motivieren.

Besonders hervorzuheben bei der Dortmunder Spielleitplanung ist die verwaltungsinterne Umsetzung. Auch wenn das Verfahren damit an vielen Stellen aufwendiger und langwieriger wird, so ist dies doch wohl der sinnvollste Weg, um die Inhalte der Spielleitplanung nachhaltig zu verankern und auch das Bewusstsein für die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen bei allen Beteiligten zu schärfen.

Schließlich sieht das Dortmunder Konzept vor, dass die Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtgestaltung langfristig in Eigenverantwortung der Fachbereiche umgesetzt wird. Um dies zu erreichen, müssen die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen immer wieder kommuniziert und entsprechend weitergetragen werden. Das kann nicht allein über den Erarbeitungsprozess der Spielleitplanung passieren, sondern einzelne Stadtämter müssen ganz gezielt über die Inhalte kinder- und jugendfreundlicher Stadtgestaltung informiert werden.

Eine weitere Besonderheit des Dortmunder Konzeptes ist das Verschlechterungsverbot, welche vorsieht, dass Veränderungen der räumlichen Lebensumwelt von Kindern und Jugendlichen keine Verschlechterungen für diese Zielgruppe mit sich bringen dürfen. Wie solche Verschlechterungen langfristig registriert und entsprechend ausgeglichen werden können, ist noch nicht klar. Geplant ist die Entwicklung einer mit der im Umweltbereich

vergleichbaren Ausgleichsregelung, die wesentlich zur konsequenten Berücksichtigung von Kindern und Jugendlichen beiträgt. Gelingt dies, könnte in Dortmund ein wichtiger Grundstein für eine verbindliche Einbeziehung von Aspekten der Kinder- und Jugendfreundlichkeit in Planungsvorhaben gelegt werden. Ein solches Konzept würde es unabhängig von der Spielleitplanung ermöglichen auch in anderen Kommunen oder gar über eine gesetzliche Regelung im Baugesetzbuch eine Stärkung der Belange von Kindern und Jugendlichen zu erzielen.

## I HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Über die Analyse des Dortmunder Konzeptes, die beispielhafte Erarbeitung eines Spielleitplans im Sozialraum ‚Dorstfelder Brücke‘ und über die Gespräche mit der Prozesssteuerung in Dortmund war es schließlich möglich allgemeine Handlungsempfehlungen für die Verankerung und Durchführung der Spielleitplanung in Großstädten zu formulieren.

Die Handlungsempfehlungen beinhalten kein universal anwendbares Konzept der Spielleitplanung, denn das ist nicht möglich. Ein solches Instrument ist immer auf die spezifischen räumlichen, aber auch personellen, finanziellen und institutionellen Strukturen einer Stadt anzupassen. Die hier ausgesprochenen Empfehlungen sind daher als Orientierungsrahmen zu verstehen, der die in Rheinland-Pfalz entwickelte Handlungsanleitung zur

Spielleitplanung um die Erfahrungen einer Großstadt ergänzt bzw. erweitert.

### Frühzeitig Verbündete suchen I

Bevor eine Spielleitplanung durchgeführt werden kann, muss zunächst ein auf die jeweilige Kommune abgestimmtes Konzept erarbeitet und verbindlich verankert werden. Ist die Entscheidung gefallen, eine Spielleitplanung durchzuführen, sollten schon frühzeitig all diejenigen Personen mit einbezogen werden, die für die erfolgreiche Verankerung und Umsetzung der Spielleitplanung wichtig sind. Schon im Vorfeld eines Beschlusses sollte die querschnittsorientierte Zusammenarbeit vorbereitet werden, um den unterschiedlichen Entscheidungsträgern zu verdeutlichen, welches Ziel die Spielleitplanung verfolgt, wie sie funktioniert und welche Rollen den einzelnen Personen darin zuteil werden.

### Spielleitplanung in Eigenregie I

Der bisherige Verlauf der Dortmunder Spielleitplanung und die Einschätzungen der Prozessverantwortlichen haben gezeigt, dass die Erarbeitung eines Spielleitplans in Eigenregie zwar ein langwieriger und schwieriger Prozess sein kann, für die nachhaltige Verankerung der Spielleitplanung jedoch von besonderer Bedeutung ist. Hier geht es vor allem darum, über die Erarbeitung und Fortführung des Spielleitplans innerhalb der Verwaltung ein Bewusstsein für die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu schaffen.

Nicht verwaltungsinterne PlanerInnen oder pädagogische Fachkräfte haben als Außenstehende

jedoch die Möglichkeit, mit einem sehr viel unvoreingenommeneren Blick und abseits von Abhängigkeiten und Hierarchien zu arbeiten. Eine verwaltungsinterne Durchführung der Spielleitplanung sollte daher die Einbeziehung Außenstehender nicht ausschließen. Durch die Moderation von Prozessen, die unvoreingenommene Reflexion des Verfahrens und durch neue Impulse von außen können sie wesentlich zur Effizienz und zum Erfolg des Verfahrens beitragen.

#### Zentral koordinieren, dezentral handeln |

Fläche und Struktur einer Großstadt machen es unmöglich, einen zentralen Spielleitplan für die gesamte Stadt zu erarbeiten, zumindest in der Detailschärfe, die für eine kinder- und jugendfreundliche Stadtgestaltung notwendig ist. Daher ist es erforderlich, mehrere Spielleitpläne für einzelne Teilräume der Stadt zu erstellen. In diesem Zusammenhang sollte auch der Erarbeitungsprozess dezentral angesiedelt werden. In Dortmund bietet sich dafür die Ebene der Stadtbezirke an, da im Bereich der Jugendhilfe und der Politik auf vorhandene dezentrale Strukturen zurückgegriffen werden konnte.

Durch die Bearbeitung der Spielleitplanung von Personen, die vor Ort tätig und mit dem Stadtbezirk vertraut sind, können lokales Wissen und wichtige Kontakte in den Stadtbezirk genutzt werden. Dabei sollte aber der Prozess in den einzelnen Teilräumen vergleichbar gehalten und wichtige Schritte der Spielleitplanung zentral vorbereitet und koordiniert werden.

#### Lenkungsgruppe einsetzen |

Die Erfahrungen in Dortmund haben auch gezeigt, dass eine Prozesssteuerung als zentrale Koordinationsstelle dann an ihre Grenzen stößt, wenn wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen, die über den Kompetenzbereich der MitarbeiterInnen hinausgehen. Entscheidungen über die finanzielle oder personelle Ausstattung der Spielleitplanung z.B. müssen auf einer höheren Ebene entschieden werden. Neben dezentralen und zentralen Arbeitsgruppe fehlt in Dortmund dieser Baustein einer hauptverantwortlichen Person bzw. Lenkungsgruppe mit entsprechenden Entscheidungskompetenzen.

In einem verwaltungsinternen Prozess wie der Spielleitplanung wird es immer wieder Punkte geben, an denen für das Vorankommen des Verfahrens eine sachliche Entscheidung auf höherer Ebene, z.B. der Ebene der Amtsleitung notwendig wird. Daher sollte auch in einem großstädtischen Konzept nicht auf diesen Baustein verzichtet werden.

#### Zentralität berücksichtigen |

Neben dem Wohnungsumfeld bietet eine Großstadt auch übergeordnete, zentrale Flächen und Räume für Kinder, Jugendliche und Familien der gesamten Stadt an. Innenstadt, Zoo oder Freizeitparks stellen wichtige Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume dar, die eine Bedeutung für die gesamte Stadt haben, teilweise sogar über die Stadtgrenzen hinaus.

Diese Zentralität gilt es, in einer großstädtischen Spielleitplanung entsprechend zu berücksichtigen. Hierzu sind die stadtteilbezogenen Spielleitpläne auf gesamtstädtischer Ebene um zwei weitere Spielleitpläne zu erweitern: Zum einem um einen Spiel-

leitplan, der Maßnahmen für die Gestaltung der City als Spiel- und Aufenthaltsort für Familien und Jugendliche und Kinder beinhaltet. Zum anderen um einen Spielleitplan, der für das gesamte Stadtgebiet zentrale Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche berücksichtigt, wie Freizeiteinrichtungen, Freizeitparks und Grünanlagen mit übergeordneter Bedeutung. Neben der Qualität ist in diesem Spielleitplan vor allem die Erreichbarkeit über Fuß- und Radwege und den ÖPNV zu berücksichtigen.

#### Das Ziel im Blick behalten |

Eine Spielleitplanung in einer Großstadt auf die Beine zu stellen, benötigt einen langen Atem und viel Geduld. Vor allem komplexe Verwaltungs- und Hierarchiestrukturen in einer Großstadt führen zu langwierigen Abstimmungsprozessen. Um die Motivation der Beteiligten aufrecht zu erhalten, ist es daher notwendig, immer wieder das Ziel klar zu definieren und im Blick zu behalten.

#### Zwischenergebnisse präsentieren |

Bis eine flächendeckende Bestandserhebung im Stadtbezirk abgeschlossen werden kann, vergeht viel Zeit. Bis aus den gewonnenen Ergebnissen ein Spielleitplan entsteht und dessen Maßnahmen umgesetzt werden, können bei großstädtischen Spielleitplanungen Jahre vergehen. Die Spielleitplanung beginnt aber nicht erst mit der Verabschiedung des Spielleitplans, sondern unmittelbar mit dem Ratsbeschluss. Um dies den Beteiligten, den Kindern und Jugendlichen und der Öffentlichkeit zu verdeutlichen, sollten an fixen Zeitpunkten Zwischenergebnisse präsentiert werden, die auch von der Bevöl-

kerung und den Heranwachsenden kommentiert werden können. So können sich bereits innerhalb des Prozesses wichtige Handlungsbedarfe herauskristallisieren, die zügig bearbeitet werden müssen. Außerdem sollte hier ein Ausblick auf die kommenden Schritte aufgezeigt werden, um die Transparenz des Verfahrens zu gewährleisten.

#### Öffentlichkeitsarbeit I

Die Präsentation von Zwischenergebnissen kann zugleich eine wichtige Form der Öffentlichkeitsarbeit sein, mit der BürgerInnen gezielt zur Mitarbeit motiviert werden können.

Im Rahmen der Dortmunder Spielleitplanung zeigte sich, dass es aufgrund einer stärkeren Anonymität in einer Großstadt schwieriger ist, die Bürgerschaft mit in den Prozess einzubeziehen. Presseartikel zeigen hier wenig Wirkung. Es müssen daher neue Wege gefunden werden, um über Einrichtungen oder Vereine und Verbände, über Aktionen und Informationsbroschüren, die Öffentlichkeit anzusprechen.

#### Modellphase mit einem Teilraum I

Um zunächst Erfahrungen mit dem neuen Planungsinstrument zu sammeln und das entwickelte Konzept zu prüfen, wird die Spielleitplanung in Dortmund zunächst in einer Modellphase von drei Jahren und in drei Stadtbezirken getestet. Gerade bei der Vielfalt der Teilräume und beteiligten Akteure hat sich gezeigt, dass eine gesamtstädtische Einführung der Spielleitplanung ohne Erfahrungen und Vorkenntnisse wenig sinnvoll wäre.

Ein einziger Modellstadtbezirk kann helfen, sich zunächst von der Praxis der Spielleitplanung ein Bild zu machen. Aufwand und Problempunkte können abgeschätzt werden und basierend auf diesem Wissen kann später schneller auf die strukturellen Unterschiede in den Stadtbezirken reagiert werden.

Dabei ist auch die Auswahl des Modellteilraumes entscheidend. Hier sollte nicht unbedingt der Stadtbezirk mit den vielfältigsten Problemlagen gewählt werden, sondern wenn möglich ein Stadtbezirk, bei dem die verschiedenen Akteure motiviert sind, mitzuarbeiten, BürgerInnen, Vereine, Verbände und Einrichtungen mit einbezogen werden können und es auch andere Anknüpfungspunkte gibt, die es ermöglichen, konkrete Maßnahmen kurzfristig umzusetzen. Unter diesen Voraussetzungen kann die Spielleitplanung zügig vorangetrieben und mit den gewonnenen Erfahrungen und dem ersten Spielleitplan in der Hand das Verfahren in den anderen Räumen angegangen werden.